

KÖPFE DER ZEIT

Richard von Weizsäcker

*1920

Der sechste Bundespräsident verstand seine Aufgabe als Korrektor des Kanzlers, den er privat den „Herrn von nebenan“ nannte. Er war dem CDU-Chef Helmut Kohl, der den Präsidenten des Evangelischen Kirchentages einst in die Politik geholt hatte, in einer Art Haßliebe verbunden. Kohl mußte sich getroffen fühlen, als Weizsäcker die Parteien „machtversessen und machtvorgessen“ schimpfte. Mit seiner Rede zum 40. Jahrestag der Kapitulation am 8. Mai 1985 – er nannte ihn „Tag der Befreiung“ – machte er klar, daß er für Orientierung sorgen und in der Politik einen moralischen Unterbau einziehen wollte. Der Kernsatz gilt immer noch: „Wir dürfen nicht im Ende des Krieges die Ursache für



Weizsäcker

Flucht, Vertreibung und Unfreiheit sehen. Sie liegt vielmehr in seinem Anfang und im Beginn jener Gewaltherrschaft, die zum Kriege geführt hat.“ In diesem Thema war Weizsäcker, Sohn des Staatssekretärs im Auswärtigen Amt des Dritten Reiches, besonders kompetent: Er war als junger Jurist bei den Kriegsverbrecherprozessen in Nürnberg an der Verteidigung seines Vaters beteiligt.

Anne-Sophie Mutter

*1963

Anfangs, als niedliche Gewinnerin des Wettbewerbs „Jugend musiziert“, war sie nur das badische Pummelchen mit Goldfingern. Doch dann, unter den Händen ihres Förderers Herbert von Karajan, wuchs sich die Kleine rasch zum schönsten Model der Musikszene



Mutter

aus. Inzwischen hat sie die schüchterne Attitüde einer klassisch erzogenen Geigerin abgelegt und gewann das Image einer welt- und repertoireoffenen Violinvirtuosin. Als Darling des Publikums und als Goldmarie der Schallplattenindustrie streicht sie heute, von der reißerisch-romantischen Salonpiece bis zum neutönerischen Penderecki-Konzert, mit erlesenem Ton und technischer Bravour durch die gesamte „Literatur“ und entsprechende Traumgagen ein. Sie ist der einzige musikalische Weltstar, den die Bundesrepublik Deutschland hervorgebracht hat, und, wie ihr Vorbild Karajan, ein Wunder auch des Marketings in eigener Sache.

Steffi Graf *1969

Boris Becker *1967

Von Leimen aus wurden die Deutschen zu einem Volk von Tennis-Fans: Dort, im Leistungszentrum des Badischen Tennis-Verbandes, lernten die Kinder Boris Becker und Steffi Graf ihr Handwerk, das sie zu Prominenten, Millionären und Vorbildern eines neuen Modesports gemacht hat. So ähnlich ihr Karrierestart war – Becker gewann 49 Grand-Prix-Turniere, darunter dreimal



Graf, Becker

in Wimbledon; Grafs 377 Wochen an der Spitze der Weltrangliste bedeuten Weltrekord –, so unterschiedlich entwickelte sich ihre Persönlichkeit: hier der selbständige, zuweilen widerborstige Boris, dort die introvertierte, stets konfliktscheue Steffi. Das hatte Folgen: Während sich Becker zeitig und skrupellos von seinen Förderern (Trainer Günther Bosch und Manager Ion Tiriac) trennte, vermochte sich Graf lange nicht von ihrem manischen Vater zu lösen. Die Beziehung endete in einer Steuer-affäre, die ihn für 21 Monate ins Gefängnis brachte. Und während Becker zielstrebig an einer neuen Profession als Sportmanager strickt, sucht Graf noch nach einer Perspektive für die Zeit nach ihren grandiosen Erfolgen.



Krug

Manfred Krug

*1937

Elfmal wechselte der gebürtige Duisburger als Kind die Schule, bevor er in Ost-Berlin – nach einer Ausbildung bei Bert Brecht – eine rauschende Karriere als Schauspieler, Jazz- und Chansonsänger begann. Sie endete vorerst 1977 mit Krugs Übersiedlung in den Westen, nachdem er gegen die Ausbürgerung Wolf Biermanns protestiert hatte. Doch auch im Westen hatte der Mime – nicht nur als Werber für die Telekom – Erfolg: „Er ist“, meinte die „Berliner Zeitung“, „was es sonst nur in Hollywood gibt, ein Mann, der keine großen Filme braucht, um ein großer Star zu sein.“ Krug macht es sich einfach: Er spielt sich selbst, etwa als Anwalt in „Liebling Kreuzberg“, den ihm sein Freund Jurek Becker auf den Leib schrieb, oder als „Tatort“-Hauptkommissar Stöver, der singend seine Fälle löst. Demnächst sieht man ihn wie im wirklichen Leben: Er spielt mit in der Verfilmung seiner zum Bestseller gewordenen Autobiographie „Abgehauen“.